

# Überleben nur mit Schutzbrief

## Arbeitskreis auf den Spuren jüdischen Lebens

**LIPPETAL** ■ Die Beschäftigung mit der Geschichte der jüdischen Einwohner in den ehemals selbständigen Dörfern der Gemeinde Lippetal ist kein einfaches Vorhaben. Vieles aus der jüngeren Vergangenheit wird auch in Lippetal am liebsten verdrängt. Dennoch scheint es Elisabeth Frische in der wieder gut besuchten Veranstaltung des Arbeitskreises „Familienforschung in Lippetal“ geglückt zu sein, die bis weit ins frühe Mittelalter zurückreichende Geschichte einer jüdischen Minderheit aufzurollen, die durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder durch Pogrome in ihrer Existenz bedroht worden ist.

In einem weiten Bogen, ausgehend von der Geschichte des jüdischen Volkes, über die krisenhafte Zeit der Kreuzzüge, in der Juden als Andersgläubige verfolgt und getötet wurden, bis hin zur Zeit der großen Pestepidemien, in der Juden als angebliche Verursacher auch in Soest auf Scheiterhaufen verbrannt wurden, konnte die Referentin zeigen, wie sich eine antijüdische Stimmung zu verbreiten begann. Diese mündete schließlich in die Vertreibung aller jüdischen Einwohner aus dem Fürstbistum Münster.

### Viele Häuser erzählen Geschichten

Fortan war ein Überleben nur noch mit teuer erkauften Schutzbriefen möglich, so wie sie auch für ansiedlungswillige jüdische Händler vom Haus Hovestadt ausgegeben wurden. Die vorgestellte Spurensuche nach jüdischem Leben in den Dörfern der Gemeinde Lippetal hat trotz der eingeschränkten Quellenlage gezeigt, dass außer den noch vorhandenen Friedhöfen in Herzfeld, Schoneberg und Oestinghausen, noch viele Häuser in Hovestadt, einige in Herzfeld und ein Haus in Oestinghausen von ihren ehemaligen jüdischen Be-



Das Bild zeigt den Grabstein Neukircher auf dem jüdischen Friedhof Oestinghausen.

wohnern berichten können. Trotz der bürgerlichen Gleichberechtigung der jüdischen Minderheit in Deutschland, wie sie im Verlauf des 19. Jahrhunderts erreicht wurde, blieb eine unerschwellige antisemitische Strömung bestehen, die das Naziregime für die heute nicht mehr vorstellbare Vernichtungsabsicht eines ganzen Volkes nutzte.

So wurde auch das Haus der Familie Sommer/ Cohn in Hovestadt während des Novemberpogoms 1939 in einer Nacht- und Nebelaktion zerstört, die Bewohner vertrieben und das Haus wenig später abgerissen. 1942 wurde in Oestinghausen das Ehepaar Neukircher verschleppt und schließlich ermordet.

Ihrem Gedächtnis und dem anderer in der Gemeinde geborener und dem Naziregime zum Opfer gefallener Juden sollten in naher Zukunft „Stolpersteine“ gewidmet werden, regte Elisabeth Frische an. Diese Anregung gibt sie auch in dem von ihr erarbeiteten neuen Heft des Brücke-Vereins, in dem das Thema „Zwischen Duldung und Pogrom“ umfassender dargestellt ist.